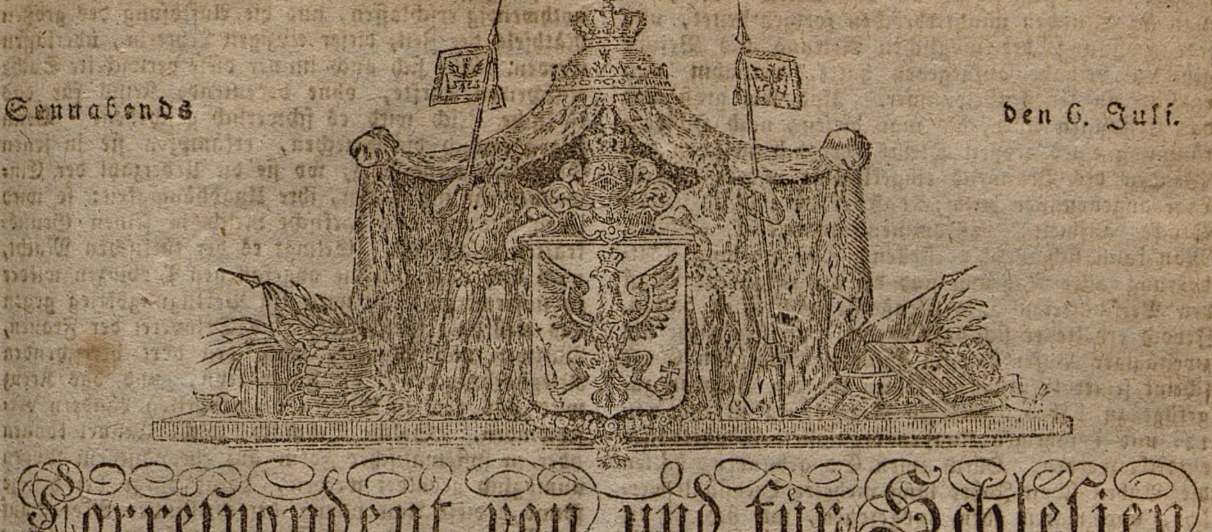
1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 54.

Sonnabends den 6. Juli.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 2. Juli. Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Johann Carl Leopold Wunsch zu Frankfurth a. d. O. zum Rath bei dem Oberlandesgerichte zu Naumburg zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben am 25sten v. M. dem hieselbst aus Stockholm eingetroffenen Königl. Schwedischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Hrn. Kammerherrn v. Brandel, seine Antritts-Audienz zu ertheilen geruhet.

Der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königlich Niederländischen Hofe, Fürst v. Hatzfeldt Durchlaucht, ist nach Wien; der General-Major und Divisions-Commandeur v. Natzmer nach Töplitz, und der Kaiserlich Russische General-Lieutenant v. Demidoff nach Carlsbad von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russische Aktuarius v. Gervais ist als Courier von Paris kommend hier durch nach St. Petersburg, und der Kaiserl. Russische Feldjäger Föderoff als Courier von Amsterdam kommend hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Herr Heinrich George Wilhelm v. Schlabrendorff, geboren den 30. December 1762 zu Schönhausen in der Altmark, Chef-Präsident der Oberrechnungskammer, starb am 24. Juni.

Am 30. Juni d. J. starb zu Sanssouci, bei Potsdam, der von Sr. Majestät dem Könige auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzte General-Stabs-Arzt und Chef des Militair-Medizinal-Wesens, Ritter hoher Orden, Herr Dr. Johann Goercke.

Deutschland.

Vom Main, den 25. Juni. Auch der Großherzog von Hessen hat die Einfuhr fremder, namentlich französischer, Weine verboten. — Auf der Universität Gießen sollen die Untersuchungen wegen demagogischer Umtriebe erneuert seyn. — Der Graf Wilhelm von Hessenstein (natürlicher Sohn des vorigen Kurfürsten von Hessen), bisher kurfürstlicher Oberstallmeister, ist dieses Dienstes entlassen worden. — In Hattersheim, zwischen Frankfurt und Mainz, hatte die lange Dürre fühlbaren Wassermangel verursacht; denn sämmtliche Brunnen fingen an zu versiegen. Es wurde demnach ein Sachverständiger beauftragt, diese in ihren Grundtiefen zu untersuchen. Als er in dem einen dieser Brunnen bis auf dessen Boden hinabgestiegen war, stürzte plötzlich das ganze Mauerwerk über ihn zusammen. Die örtliche Civilbehörde, der Schultheiß, in der Meinung, daß doch jeder Versuch der Hülfe vergebens seyn würde, indem der Mann unfehlbar allem Anschein nach zerschmettert seyn müßte, wollte, bevor er die erforderlichen Veranstaltungen zur Hinwegräumung des Schuttes träfe, bei dem nassauischen Amte weitere Verhaltungsbefehle einholen. Jedoch,

auf die dringende Dazwischenkunft des Geistlichen, machte man sich sofort an das Werk. Nachdem man 52 Stunden ununterbrochen fortgearbeitet, und jede Hoffnung der möglichen Rettung des Verunglückten beinahe aufgegeben hatte, vernahm man endlich ein leises Gewimmer. Und wie groß war das Erstaunen Aller, als man diesen, nach Hinwegräumung eines großen Steins, der sich zwischen den Wänden des Brunnens eingeklemmt und eine solche Lage angenommen hatte, daß er die nachstürzenden Stücke aufhielt, vollkommen unversehrt erblickte. Man kann sich wohl vorstellen, daß die lange Entbehrung aller Nahrung und die ausgestandene Angst den Verschütteten aufs Aeußerste entkräftet hatten. Jedoch erholte er sich bald wieder, und sein mehr als zweitägiger Aufenthalt in jener unterirdischen Gruft scheint seiner Gesundheit keinen weitern Schaden zugefügt zu haben. — In Regensburg ist eine von 12- und 17jährigen Knaben organisirte Räuberbande entdeckt worden. Durch einen Eid gebunden, hatten die Buben schon Jahre lang mehrere Diebstähle verübt, und waren eben ausgezogen, um sich in die Wälder zu lagern, als sie von einem reuigen Schüler entdeckt und durch Gensd'armen eingeholt wurde. Die Rädelsführer sitzen jetzt in Arrest.

Von der Donau. Nie ist vielleicht im Gebiete der Diplomatie, und durch rege Theilnahme des europäischen Publikums, eine Angelegenheit vielfacher behandelt worden, als die griechisch-türkische. Die Entfernung des Schauplatzes, der von den übrigen europäischen Staaten gänzlich verschiedene Zustand des türkischen Reichs, der Mangel an ächten Nachrichten, welche sofort der Partheigeist entstellen oder erfinden konnte, erschwerten die Beurtheilung der Sache. Dabei kamen Interessen aller Art in das Spiel, wie das Gefühl für Menschlichkeit, für Recht, von Dankbarkeit gegen die Nachkommen eines Volks, dessen hinterlassene Geisteswerke die vorzüglichsten Bildungsmittel des neuern Europa waren und noch sind, endlich Religionseifer und Fanatismus auf beiden Seiten. Fügt man noch die Rücksichten der Politik hinzu, insbesondere jene von Aufrechthaltung des neu begründeten Besitzstandes in Europa, oder die praktische Idee von Gleichgewicht, das besondere Interesse der Hauptmächte für Aufrechthaltung des Besitzstandes, die daraus hervorgehende Scheu vor Kriegen, als Quellen von Störungen des Zustandes der Dinge, die natürliche Abneigung von gewaltsamen Umwälzungen, deren Ende sich nicht berechnen läßt, die Furcht vor einer daraus hervorgehenden Uebermacht, die staatswirthschaftlichen und finanziellen Rücksichten, so vereinigt sich alles, um den Knoten immer mehr und mehr zu verschlingen, und die Auflösung durch einen kühnen Schwerdtesschlag nicht so leicht zu machen. Unter so verwickelten Verhältnissen, und bei den widersprechendsten Nachrichten, mußte die hochgespannte Aufmerksamkeit von Europa endlich nothwendig erschlaffen, und die Auflösung des großen Räthsels der Zeit, dieser einzigen Lehrerin, überlassen werden. Wie sich auch immer diese verwickelte Sache entscheiden dürfte, ohne bedeutende Krisis für das türkische Reich wird es schwerlich geschehen. Denn siegen endlich die Griechen, erkämpfen sie in jenen Provinzen wenigstens, wo sie die Ueberzahl der Einwohner für sich haben, ihre Unabhängigkeit: so wird schon dadurch das türkische Reich in seinen Grundkräften erschüttert. Gelingt es der türkischen Macht, nach und nach sich die abgefallenen Provinzen wieder zu unterwerfen, so wird ein Vertilgungskrieg gegen das wehrbare Geschlecht, und Sklaverei der Frauen, Wittwen und Waisen, nach den dort herrschenden Kriegsgebräuchen, die Folge seyn, und das Kreuz wird aus den in Wüsten verwandelten Ländern verschwinden. Solche Schmach, solche Gräuel können aber in systematischer Form auf europäischem Boden unmöglich geduldet werden, dafür bürgt der heilige Bund, diese Anwendung der christlichen Moral auf die Regierungen der Völker, und auf die gegenseitige Politik der Monarchen. Die türkische Regierung wird also eine Bürgschaft für Beobachtung der Verträge und der europäisch völkerrechtlichen Grundsätze geben müssen. Allein ist sie hierzu aufrichtig genug, vermag sie, selbst mit dem redlichsten Willen, diese zu leisten, sich selbst und die Griechen gegen die wilden Anwogungen fanatischer, zum Plündern und Morden herbeigeeilten Horden zu sichern? Dieses hat keine Wahrscheinlichkeit; denn wer kennt die Schwäche des Despotismus in außerordentlichen Umständen nicht? Eine Anarchie in irgend einem Theile von Europa muß die Dazwischenkunft der europäischen Mächte herbeiführen, und nothwendige Veränderungen in ihrem Gefolge haben. Wann dieses geschehen wird, welche Ereignisse und Veränderungen daraus hervorgehen, steht nur allein im Buche der Vorsehung geschrieben, und in jener weisen Anordnung, wodurch die Menschheit, wenn gleich durch viele Leiden und Schwierigkeiten, einer höhern Versittlichung entgegen geführt wird. Möge die für das türkische Reich herannahende Krisis dem Christenthume, der Civilisation, der Völkermoral einen neuen Sieg, einen ausgedehntern Wirkungskreis verschaffen, und die Liebe und Anhänglichkeit an alle gesetzliche Regierungen, welches auch ihre Form seyn mag, vermehren!

Frankreich.

Paris, den 22. Juni. General Berton ist gefangen. Er hatte zwar den Schauplatz seines Aufruhrs, Saumur, verlassen, und sich nach Bordeaux hin gewandt, um Gelegenheiten zum Einschiffen zu

finden, und seine Freunde, um den Spüreifer der Polizei einzuschläfern, verbreiteten: er sey wirklich nach Spanien entkommen. Allein beides schlug fehl und Berton kehrte nach der Meierei Laleu, eine halbe Meile von Saumur, zurück. Seine Verhaftung dankt man dem Quartiermeister Wölfel, von Monsieurs Karabiniers, erzählt sie aber auf verschiedene Weise. Die wahrscheinlichste Angabe lautet: „Wölfel stellte sich gegen einige unruhige Köpfe in Saumur, als ob er der Verschwörung beitreten wolle, erhielt daher Zutritt zu dem General und bot demselben Faust und Degen von einigen tüchtigen Unteroffizieren seines Regiments an, wofür er wie für sich selbst bürge. Berton bestimmte Tag und Stunde der neuen Zusammenkunft, die auch am 17. Statt fand. Wölfel traf den General in Gesellschaft seines Wirths, des Notars Delalande und eines Kornhändlers, und stellte seine vier Kameraden vor. Nach einer Viertelstunde Unterhaltung zogen Wölfel und seine Kameraden ihre Pistolen, setzten sie Berton und seinen Freunden auf die Brust, und bedeuteten ihnen, daß das geringste Zeichen von Widerstand ihren Tod nach sich ziehen würde. Die drei Befreier des Vaterlandes ließen sich durchsuchen, entwaffnen und entkleiden. Wölfel übergab sie zwei Unteroffizieren, stellte einen andern als Schildwach aus und sandte den vierten zum Oberst Grafen Breon, der schon zwei Offiziere mit 15 Karabiniers abgeschickt hatte, und, weil man Unruhen besorgte, noch ein zweites Kommando folgen ließ. Berton versuchte indeß seine Wächter zu bestechen, bot ihnen Geld und Capitain-Rang; aber vergeblich. Die Verhaftung hatte Aufsehen erregt, und Wölfel sah einen Haufen Bauern, mit einem Anführer zu Pferde, auf den Pachthof anrücken. Laßt uns unsern General retten! hörte man rufen. Zurück, ihr Gesindel, schrie ihnen Wölfel zu, oder ihr seid des Todes! Der Anführer — in Bauernkleidung, aber, ein reicher Einwohner von Saumur, Namens Maignant, legte die Hand an den Degen. Wölfel schießt ihn nieder; der Trupp zerstreut sich. Wie es heißt, soll Berton schon hierher gebracht seyn, und man hofft nun den geheimen Obern auf die Spur zu kommen, da man nun einen bedeutenden Verschwörer in Händen hat. Der Wundarzt Grandmenil und ein gewisser Rousseau, die auch bei Berton sich einfinden und mit den neuen Kameraden tafeln wollten, stellten sich nicht ein, und werden jetzt durch Steckbriefe verfolgt. Wölfel und seine Gehülfen haben eine ansehnliche Belohnung zu erwarten." — Im Gardensaale zu St. Cloud sind die Bildnisse der Vendeer, auf dem Felde der Ehre für die königliche Sache gestorbenen Generale, Hrn. v. Larochejacquelin, v. Lescure Chatelineau, Charette und die der Generale Moreau und Pichegru, aufgestellt. — Das Journal des Debats meldet: der vorige König von Sardinien, Victor, sey aus Modena nach Turin zurückgekommen, theils aus Liebe zu seinem Vaterlande, theils weil er glaube, daß der Aufenthalt daselbst seiner Gesundheit zuträglich sey. Manche Leute wollten in dieser Wiederkehr des vorigen Königs Keime von Unruhe sehen. (Victor Amadeus 2. trat 1730 seinem Sohn Karl Emanuel 3. die Regierung ab, und wollte sie, als es ihn hernach gereute, wieder übernehmen, wurde aber deshalb gefangen gesetzt.) Allein der vorige und der jetzige König ständen im besten Vernehmen, und der jetzige, Karl, sey von der Ankunft des Königs Victor, die dem Publikum unerwartet war, unterrichtet, und alles zwischen beiden Brüdern verabredet gewesen. Der König Karl habe zum Könige Victor bei der ersten Zusammenkunft gesagt: „Sie haben Geheimniß verlangt, ich habe es gehalten, und so genau, daß nicht einmal eine Mahlzeit für Sie bereit ist." — Hr. Wellesley Pole hat folgende Erklärung in das Journal des Debats einrücken lassen: „Der in Wanstead Statt habende Verkauf ist von Seiten des Hrn. Wellesley freiwillig verfügt worden. Alle andern, in den darüber erschienenen Artikeln angegebenen, Umstände sind völlig ungegründet." — Von der öffentlichen Ausstellung wurden bekanntlich viele Gemälde des berühmten Horace Vernet ausgeschlossen, weil sie Erinnerungen zurückrufen könnten, durch welche die öffentliche Ruhe gestört werden möchte. Vernet entschloß sich, seine Gemälde in einer eigenen Ausstellung zu zeigen, und ganz Paris drängte sich zu der Gallerie; sie kam in die Mode. Seit mehr als vierzehn Tagen ist Vernets Haus mit Menschen angefüllt, die Straße durch die glänzendsten Equipagen gesperrt. Wer die schöne und vornehme Welt sehen will, muß sich jetzt in die Werkstätte dieses Malers begeben; bald wird ganz Paris die verbotenen Gemälde betrachtet haben. Das vorzüglichste von allen ist das Gemälde, welches die Barriere von Clichy darstellt, eine derjenigen, die im Jahre 1814 gegen die verbündete Armee vertheidigt werden sollten. Der Maler hat den Augenblick gewählt, wo die Nationalgarde von Paris, sich der Vertheidigung des Vaterlandes weihend, durch die Barriere gegen die Fremden auszieht. Alle Personen, die sich dem Auge darstellen, befanden sich damals wirklich an der Spitze der Nationalgarde. Man erkennt den Marschall Moncey, der sie befehligte; Hrn. Odiot, Juwelenhändler, einen der Unterbefehlshaber; unter den simpeln Nationalgardisten bemerkt man den Schriftsteller Dupaty. Hr. Odiot hat dieses Gemälde um 26,000 Fr. gekauft. — Das Gemälde, welches nach jenem die meiste Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist die Schlacht von Jemappes, durch Dumouriez gewonnen. Hierin liegt der Contrast, — dort hat die Coalition über die französische Revolution den Sieg davon getragen; hier erscheint sie besiegt. Man

bemerkt auf dem Gemälde den Marschall Macdonald, den General Belliard und andere. Eine besonders anziehende Figur ist der junge Herzog von Chartres, jetzt Herzog von Orleans. Dieser kommt in dem Salon des Hrn. Vernet, unter verschiedenen Formen, sieben bis acht Mal vor. Bald erscheint er als Militair, bald als verbannter Pilger in der Fremde wandernd, bald als Jäger, bald als Prinz vom Geblüt. — Das Gemälde le soldat de Waterloo stellt einen Soldaten dar, auf einem Hügel des Schlachtfeldes sitzend, sein Blut fließt aus mehreren Wunden, das düstere Haupt ruht nachdenkend in der rechten Hand. In der einen Hand hält er eine Schaufel, mit der er sich zu bereiten scheint, seinem General, der zu seinen Füßen todt ausgestreckt liegt und dessen Gesicht ein halbzerrissenes Leichentuch bedeckt, die letzte Ehre zu erweisen. Man behauptet, daß die Attitude des Leichnams einige Beziehungen mit derjenigen Bonapartes hat. Pendant ist le soldat laboureur. Ein Soldat pflügt; sein Pflug wird durch Gebeine aufgehalten, er sieht die alte Uniform, die er weiland getragen, und das Kreuz der Ehrenlegion, welche das entseelte Wesen, von dem es früher getragen wurde, überlebt hat. Der pflügende Soldat nimmt das Ehrenkreuz und führt es seufzend zu den bethränten Augen. (Hr. Vernet scheint absichtlich Gegenstände zu wählen, die, ohne Rücksicht auf die Kunst, schon in politischer Beziehung Aufsehen erregen).

Spanien.

Madrid, den 13. Juni. Als die Cortes am 10. eben beschlossen hatten, daß 12,000 Mann Miliz in activen Stand gesetzt und an die Pyrenäen verschickt werden sollten, kam eine königl. Botschaft mit dem Vorschlage an, 20,000 Mann in Activität zu setzen. Dieses wurde zur Berichterstattung an die Kriegs- und Finanz-Commission verwiesen. — Der Canonicus und Hofprediger des Königs, Don Juan Chacon, und der Canonicus Queypo sind verurtheilt worden, sechs Monate lang die Kranken im Hospital auf Ceuta in Afrika zu bedienen; sie dürften aus dieser vergifteten Luft nie zurückkehren. Drei Offiziere sind in eben diesem Verschwörungs-Prozeß auf acht Jahre zu den Galeeren verurtheilt. Drei Richter, ein Küster und die Vorsteher dreier Ortschaften müssen zwei Jahre hindurch öffentliche Arbeiten verrichten. — Nach den Vorfällen zu Valencia und den in der Sitzung der Cortes vom 3. dieses deswegen statt gefundenen heftigen Scenen, begab sich der Minister Hr. Martinez de la Rosa nach Aranjuez, um den König mit der kritischen Lage des Königreichs bekannt zu machen. Er hatte dabei eine so nachdrückliche Sprache geführt, daß Se. Maj. im Begriff gestanden, ihn seiner Stelle zu entlassen. Der Minister aber hätte seine Vorstellungen fortgesetzt, und wie sie unbeachtet geblieben, begleitet von dem Staatsrath, General Castagnos, in der Sitzung vom 6. den Cortes verschiedene Verschwörungspläne, woran mehrere hohe Personen Theil genommen haben sollen, offen gelegt. Andere behaupten, man habe den Plan entdeckt, den König nach Soria zu entfernen. (Die Pariser Gazette erzählt, daß die Cortes die Infanten Carlos und Francisko, die durch aufgefangene Briefschaften als Theilnehmer einer Verschwörung verdächtig geworden, in Anklagestand gesetzt; oder nach Andern: daß sie beide Prinzen getrennt, Don Carlos nach Cadix geschickt, und Don Franzisko nach Badajoz.) — Zeitungen aus Lissabon vom 8. dieses sagen über die Verschwörung: „Senhor Januario das Neves, einstmals Lord Beresfords Untersekretair, bildete einen Plan die Constitution umzuwerfen; um die Armee zu gewinnen, wandte er sich an Gen. Luiz do Rego Barcello. Der General lehnte es ab, sogleich eine entscheidende Antwort zu geben, und ersuchte bloß, daß Januario am nächsten Tage zu einer bestimmten Stunde wieder zu ihm kommen sollte. Er machte sodann den Justizminister mit dem Vorfalle bekannt, und Januario offenbarte seinen Plan vor (verborgenen) Zeugen. Er wurde sogleich arretirt. Niemand von Stand wird, als in die Verschwörung verwickelt, genannt; aber Viele stehen in Verdacht, und ob dieser Verdacht gegründet ist, wird die Untersuchung zeigen. Einige glauben, daß die Verschwörung auch in Brasilien Zweige habe, und daß die plötzliche Abreise des Marschalls Beresford aus Frankreich damit zusammen hange." — In Algier richtet die Pest große Verwüstungen an.

Großbritannien.

London, den 21. Juni. Am 14ten d. erregte die von Herrn Peel im Unterhause vorgeschlagene zweite Lesung der Fremden-Bill eine lange Debatte. Herr Mackintosh wandte gegen die Fortdauer derselben noch auf zwei Jahre ein: sie erhalte 25,000 Fremde in der Sklaverei, gewöhne das Volk an dieselbe, und werde Schlachtopfer der Unterdrückung hindern, in England Zuflucht zu suchen. Wenn wir alle auswärtige Staaten vor Verschwörungen schützen sollten, so müßten wir für jeden Staat auch eine Schaar von Spionen unterhalten, und eine unwürdige Behandlung unterstützen. Welcher Engländer, der jetzt in Piemont ꝛc. reise, werde nicht empört, wenn er sehe, daß Männer von Geist und Bildung wegen angeblicher politischer Vergehen in Ketten an der Landstraße ꝛc. arbeiten? Hr. Plunkett führte dagegen an: daß seit Entstehung der Fremden-Bill nur ein einziges Mal Beschwerde über Anwendung derselben erhoben worden sey. Die Regierung habe stets Macht gehabt, Fremde zu entfernen, sie sey ja sogar berechtigt, Einheimischen die Entfernung aus

dem Reiche zu untersagen. Was haben denn die Fremden, die nach England kommen, zu besorgen? Ach, das große Unglück, daß sie sich melden, einen Erlaubniß=Schein annehmen müssen, und dann hingehen können, wohin sie wollen. Die Maaßregel sey bloß gegen revolutionaire Bewegungen gerichtet. Hr. Scarlett wandte ein: Das Recht der Krone, Engländern den Aufenthalt in der Fremde zu untersagen, beschränke sich bloß auf Länder, die mit uns in Krieg verwickelt sind; und wenn die Bill bloß auf Verschworne Bezug habe, warum werde das nicht ausdrücklich darin ausgesprochen? Sie wurde jedoch mit einer Mehrheit von 108 gegen 74 zum zweiten Mal verlesen. — Hr. Wellesley Pole gehört zur Familie des Herzogs von Wellington, und nicht allein die große Londoner Welt, sondern auch alle ausgezeichnete Fremde versäumten nie, die neulich erwähnte Wohnung in Wanstead, welche dem Publikum gewöhnlich einen Tag in der Woche offen stand, in Augenschein zu nehmen. Die königl. Prinzen und Prinzessinnen, der Prinz von Dänemark und seine Gemahlin, so wie alles, was in London zu der feinen Welt gerechnet wird, begaben sich vor einigen Tagen nach Wanstead, um die dem Verkauf vorhergehende Ausstellung zu besichtigen. Das Schloß schien eher ein Fest, als einen öffentlichen Verkauf darzubieten. Eine Dame wurde ohnmächtig, wie sie die Säle betrachtete, wo sie früher von Madame Wellesley, ihrer Freundin, empfangen worden war, und mußte besinnungslos in ihren Wagen getragen werden. Vier Reihen großer Säle sind alle mit königlicher Pracht meublirt. Die Gemäldesammlung, welche unter andern auch viele vortreffliche Stücke aus der italienischen Schule enthält, die Bibliothek, die Statüen, die Gobelins=Tapeten, alles, mit einem Worte, wird für so merkwürdig und bewundernswerth gehalten, daß die öffentlichen Blätter die weitläuftigsten Beschreibungen darüber liefern. Vorgestern hat der Verkauf dieser Gegenstände, die nach einem vorläufigen Anschlage auf $1\frac{1}{2}$ Million Pfd. St. geschätzt sind, angefangen. Der Katalog ist in drei Abschnitte getheilt und enthält 360 Seiten in 4to, ohne die Weine, deren Anzahl und Güte allein schon die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Der Verkauf soll 32 nach einander folgende Tage dauern. — Bei Liverpool erhält jetzt ein 63 Jahr altes, noch gesundes Pferd, das sein Dienstjubiläum bei der Mersey=Kanalfahrt schon lange hätte feiern können, das Gnadenbrod.

Türkei.

Konstantinopel, den 25. Mai. Wir genießen hier ziemlicher Ruhe. Der Sultan hat aufs Neue die Ausrüstung einer Flotte befohlen, woran im Arsenal thätig gearbeitet wird. Der Kapudan=Pascha ist nach Eroberung der Insel Scio mit Zurücklassung von 15,000 Asiaten bereits am 13. d. in die Gewässer von Morea abgesegelt, ohne bis jetzt gegen Samos etwas unternommen zu haben. In den Gebirgen der Insel Scio sollen sich noch einige unglückliche Griechen auf Leben und Tod schlagen; sie können aber ihrem Schicksale nicht entrinnen. Der Reis=Effendi soll geäußert haben, daß binnen einem Monat die Insel, und binnen zwei Monaten Morea zum Gehorsam zurückgebracht seyn müßten. Schwerlich wird daher, nach den bisherigen Erfahrungen, vor Eintritt dieser Ereignisse die Pforte etwas Entscheidendes in Hinsicht der Verhältnisse mit Rußland thun. Man hatte Hoffnung gehegt, daß die Hospodare oder Statthalter der Fürstenthümer nächstens ernannt werden würden; allein es hat noch wenig Anschein, daß es so bald geschehen werde. Ja, Einige glauben fest, der Sultan werde Türken dazu ernennen, welches bei der jetzigen sonderbaren Lage der Dinge eben nicht unwahrscheinlich ist. Der Divan benimmt sich mit ungemeiner Festigkeit und Consequenz, und alle Concessionen, die bis jetzt gemacht wurden, bestehen in Versprechungen. Die Note vom 18ten April beurkundet eigentlich ganz deutlich, daß die Pforte thun will, was ihr beliebt. An die Absendung eines türkischen Commissairs an die Grenze, um mit Rußland wieder direkte Verbindungen anzuknüpfen, konnten nur Leichtgläubige einen Augenblick denken. Der Divan würde dies unter seiner Würde halten. — Um die Griechen alles Mitleids ihrer Mitchristen, die ihnen ohnedem im Orient wegen ihrer außerordentlichen Emsigkeit und Klugheit von jeher feind waren, gänzlich zu berauben, werden die Katholiken und Armenier auf alle ersinnliche Art gegen sie angereizt, wodurch sie vereinzelt ihrer Ausrottung desto sicherer entgegen gehen. Eine der neuesten Nummern des Spectateur oriental enthält darüber einen Aufsatz, der sichtlich zu diesem Zweck abgefaßt wurde, und der seine Wirkung nicht verfehlen wird. Die gebildeten Katholiken werden zwar wissen, woran sie damit sind; allein der große Haufe, an seinem Glauben fromm hängend, muß von Haß erfüllt werden. Auf dem Bazar werden noch immer täglich Hunderte von christlichen Weibern und Kindern als Siegesbeute der Asiaten verkauft. Es ist ein trauriges Bild des Jammers, wie diese Unglücklichen die Kniee christlicher Käufer umfassen, und ihnen für ihr Leben danken. Jedoch giebt es auch einzelne Züge von Edelmuth unter den Türken, die bei ihrer aufgereitzten Stimmung ihrem Gefühl Ehre machen. Es wäre zu weitläuftig, sie Ihnen hier mitzutheilen. Ein Beispiel mag genügen. Ein Effendi (vornehmer Staatsbeamter) kaufte ein Weib nebst zwei Kindern, und ließ sie auf sein Landgut bringen. Zur großen Freude der unglücklichen Mutter findet sie ihren todt geglaubten Gatten, welcher

durch ein Spiel des Schicksals zufällig an einem andern Orte gekauft und zum Aufseher der Gärten ernannt war, daselbst wieder. Die Familie stürzt voll Danks gegen Gott auf die Knie und zerfließt in Thränen. Als dem Effendi dieses glückliche Zusammentreffen gemeldet wurde, schenkte er ihnen die Freiheit und versicherte sie seines Schutzes. — So wie früher beim Ausbruch der Insurrektion die Fanarioten-Geschlechter ausgerottet wurden, eben so werden jetzt die reichen griechischen Kaufleute nach und nach vertilgt. Ueber das Schicksal der eingekerkerten Kaufleute aus Scio, für deren Leben sich die Minister gegen Lord Strangford verbürgt hatten, hat man nun Gewißheit. Theodor Ralli, Sante Rodoconachi, Michele Schilizzi, Hamati Psicha, Michele Buro, Fr. Franghiadi, Johann Galatti (von Scio gefangen hierher geschleppt), Georg Riauli, Constantino Glinis, Michele Mitarachi wurden am 15. Mai grausam hingerichtet. Ihr Verbrechen bestand, so viel bekannt ist, blos darin, daß sie aus Scico gebürtig waren. Ihr großes Vermögen wurde confiscirt und ihre Familie verkauft. — Der Divan hat nun seinen Zweck erreicht. Die Ausrottung der reichen Griechen kann und will niemand verhindern, und die Insurrektion wird bald erstickt seyn. Der Reis-Effendi hat keine weitere schriftliche Erklärung, wohl aber im Einklange mit der Note vom 18ten April eine Abschrift des Befehls, den er zum Rückzuge den Asiaten, keineswegs aber zur gänzlichen Räumung aller Truppen aus den Fürstenthümern ertheilen ließ, um Ruhe und Ordnung herzustellen, den beiden Ministern von Oesterreich und England übergeben. Es heißt in diesem Befehl, es solle Sorge getragen werden, daß den Armen in Zukunft nichts geschehe; von den Reichen ist keine Rede. Erst nach Einsetzung der Hospodaren sollen die europäischen Truppen ihren Rückmarsch antreten. Man will übrigens wissen, daß der Reis-Effendi neuerdings gegen Rußland bei Lord Strangford Beschwerde geführt habe, daß die Russen auf der Seite von Asien eine kleine Festung an der Grenze besetzt hätten.

Von der moldauischen Grenze, den 8. Juni. Nach glaubwürdigen Berichten ist bis heute noch kein Mann von den besoldeten europäischen Türken aus den Fürstenthümern abmarschirt. Blos die Asiaten, welche ohnedies schon früher ihren Widerwillen gegen den Aufenthalt in diesen Ländern durch offenen Widerstand dargethan hatten, sind abgezogen, und deshalb kam es dem Divan wahrscheinlich erwünscht, den europäischen Gesandten seine Bereitwilligkeit zu zeigen, eine bessere Ordnung einzuführen, und die Asiaten wegzuschicken; allein seitdem sollen sie wieder Befehl bekommen haben, Halt zu machen, und nun jenseits (nicht, wie es früher hieß, diesseits) der Donau lagern. In der kleinen Wallachei ist noch gar nichts abgezogen; dagegen rückten am 2. Juni wieder 1400 Mann frische Truppen ein. Die Besatzung von Jassy beträgt 3000 Mann, die von Buchareſt eben so viel. — Von Kischeneff melden Privatbriefe, vom 2. d., daß man dort an keinen Krieg mehr denke, und daß die in Bessarabien stehenden russischen Truppen weiter aus einander gelegt werden sollen.

Aus Semlin wird unterm 10. Juni gemeldet: „In Belgrad ist eine Post aus Seres vom 1sten d. eingetroffen, durch welche man erfährt, daß in dieser Gegend zwar Angst, aber doch Ruhe herrschte. Dagegen bestätigt sie die bereits gemeldete Nachricht von einer Niederlage des Churschid Pascha, welcher 10,000 Albaneser, 4000 Asiaten und 3000 europäische Türken unter seinem Befehl vereinigt hatte. Er war bereits bis Phanari bei Karditza, in der Nähe von Trikola, vorgedrungen, und hatte den Capitain Diamanti, mit den verzweifelten Flüchtlingen von Niausta, von Odysseus abgeschnitten. Allein die Griechen kämpften tapfer, vereinigten sich wieder, und trieben ihn mit beträchtlichem Verluste nach Janina zurück. Indessen ist zu fürchten, daß, wenn der Pascha von Salonichi seine Operationen ebenfalls beginnt, die Griechen kaum im Stande seyn werden, zwei beträchtlichen Armeecorps Widerstand zu leisten."

Griechenland.

Ein Schreiben des Hellenischen Oberlieutenants Justin aus Kreta vom 16. Mai meldet, daß am 26. April bei einem Ausfall der Türken, die sich vorwärts Retimo verschanzt hatten, 3000 Griechen, die von Castello herab ihnen entgegengezogen, völlig geschlagen wurden, und der wackere Oberst Balestes dabei umkam. Er war erst 31 Jahre alt, als er, einer der ersten Offiziere, die sich dem Fürsten Ypsilanti darboten, von Triest kam. Mit 400 Mann rettete er 1821 Kalamata, das von einer türkischen Landung bedroht war, zeichnete sich hernach bei Napoli di Romania aus, und war in Kreta, als seinem Geburtslande, um so mehr an seinem Platz gewesen. Sein in Canea wohnender Vater hatte sich vor den Türken nach Cerigo geflüchtet. Balestes hat den Krieg in Spanien unter Soult mitgemacht. — Zu Retimo und, wie man fürchtete, auch zu Candia, wüthete die Pest unter den Türken, welche die Griechen gezwungen hatten, die Belagerung beider Plätze aufzuheben; nur Canea war noch eingeschlossen, und die Türken aus den Landschaften Selinos und Kissamos in mehreren Angriffen mit großem Verlust zurückgeschlagen.

In einem Schreiben aus Triest vom 4. Juny heißt es: „Das Unglück von Chios hat noch kein Ende erreicht; täglich erfährt man neues Gräßliches. Sechsunddreißig Tage waren nach Ankunft der tür-

tischen Flotte verflossen und noch währte das Morden fort. Nicht eine einzige griechische Familie ist verschont geblieben, und drei Viertheile der Kinder von beiden Geschlechtern sind in die Sklaverei geschleppt. Vier von meinen Schwestern und drei Brüder wurden, nebst der Familie meines Bruders Manoli, schon in den ersten Tagen abgeführt. Durch schweres Geld hatten die Unsrigen sie ausgelöset; allein vierzehn Tage darauf wurden sie uns aufs neue entrissen, und wir sind nun in Verzweiflung; wir sind verloren, Freund, und, wie es scheint, will man von Chios nichts übrig lassen, als die Bäume, von welchen der Mastix gewonnen wird, und die Leute, welche erfordert werden, sie für Rechnung unserer Henker zu unterhalten und zu ziehen. Hr. Pandia Ralli ist mit seiner Familie hier angekommen; vierzehn Tage schlichen sie in den Bergen und Wäldern umher, und lebten von Kräutern und Wasser; an einen wüsten Theil der Küste gelangt, trafen sie wie durch ein Wunder ein kleines griechisches Schiff an, das sie gerettet hat. Er hat mir die Tochter meines Bruders gebracht, ein Kind von fünf Jahren, das er halb todt in einem Busche gefunden hatte. Was Hr. Ralli und einige andere Entwichene uns als gesehen erzählen, macht schaudern, und meine Feder weigert sich, so unmenschliche und die ganze Seele aufregende Frevel nachzuschreiben. Ich will Ihnen bloß sagen, daß nach den ersten sieben Tagen des Mordes, Brandes und Menschenraubes, durch Zwischenkunft der Consuln von Frankreich, England und Oesterreich ein Firman des Großherrn verkündigt und abgelesen wurde, wodurch eine allgemeine Amnestie zugesagt ward. Sogleich kamen viele Unglückliche, die sich in Berghöhlen und Büschen verborgen hatten, vertrauensvoll aus denselben zum Vorschein, und begaben sich nach der Stadt, sind aber stehenden Fußes theils ermordet, theils in die Sklaverei geschleppt worden, so daß augenscheinlich die verheißene Amnestie nur ein ehrloser Fallstrick gewesen ist, um neue Schlachtopfer arglistig herzulocken. Sechsunddreißig Tage, wir müssen es wiederholen, waren verlaufen, und das Blutbad hatte noch kein Ende. Freund, mit dem schönen Chios und mit uns, den unglücklichen Bewohnern desselben, ist es aus."

Vermischte Nachrichten.

Privatbriefe aus der Moldau und Wallachei melden: daß der Sultan beiden Fürstenthümern eine neue Verfassung vorgelegt habe, vermöge welcher keiner, der die slavische (russische) Sprache redet, oder gar ein Grieche zu einem Amte in den beiden Fürstenthümern fähig seyn soll. (Die Moldauer reden eine Mengsprache). Schon diese so ausgedrückte Bedingung erregt Zweifel an der Richtigkeit der Angabe, noch mehr aber die Forderung, daß beiderlei Klassen die Fürstenthümer, jedoch mit Zurücklassung ihres Vermögens räumen, und daß in jedem Ort 2—4 türkische Lehrer angesetzt werden sollen! (Den Verträgen nach war bisher der Aufenthalt der Türken in beiden Fürstenthümerm äußerst beschränkt.) Noch sind diese Länder nicht vom türkischen Militair geräumt.

Wie es heißt, vermählt sich der Kronprinz von Schweden mit der ältesten Tochter des Herzogs von Leuchtenberg (ehemaligen Vicekönigs von Italien), Josephine Maximiliane Auguste. Der Kronprinz Oscar ist geboren 1799, die Prinzessin Josephine 1807. Der Kronprinz war am 19. Juni zu Aachen eingetroffen, wo auch seine Mutter, unter dem Namen der Gräfin von Gothland, aus Paris angekommen war.

Die Söhne des verstorbenen vormaligen französ. Ministers Fouché befinden sich gegenwärtig zu Stockholm.

Ein Privatschreiben aus Würzburg meldet Folgendes: Vorgestern, am 21. Juni, wurde im Leisten (dem Berge, der den berühmten Leisten-Wein liefert) das Zeichen der „weichen Trauben" ausgesteckt (folglich am längsten Tage schon reife Trauben). Im Jahr 1818 erfolgte dies am 6. Juli, und in dem berühmten Wein-Jahre 1811 um eben diese Zeit. Die Roggen-Erndte hat bereits begonnen. Sie fällt an Stroh und an Körnern sehr reich aus; der Weizen verspricht dagegen wenig und Hafer und Gerste sind fast durchgehends verschieden.

In Polen sollen, vom Jahre 1823 an, in Häusern von einer oder zwei Stuben nur eine Judenfamilie wohnen. (Nicht selten wohnen mehrere Familien in einer Stube, in jeder Ecke eine andere, die ihre Lagerstätte oft in der halben Höhe der Stube hat.) Auch in den Kreisstädten dürfen die Juden nicht mehr hölzerne Häuser bauen.

Den 9. d. M. starb, im Hause des Wohlthätigkeits-Vereins zu Wilna, Stankiewicz, 119 Jahr alt. Er diente im Militair dreien Königen von Polen und stand in der Zwischen-Zeit in österreichischen und preußischen Diensten.

Die Festung Minden ist nun im Hauptwall für geschlossen erklärt und deshalb die gewöhnliche Thorsperre verfügt worden.

Die neuen polnischen Groschen führen die Aufschrift: „Aus einländischem Kupfer."

Zu Middelburg fiel ein 72jähriger Mann, der an dem Thurme arbeitete, eine Höhe von 67 Fuß Rheinl. herab, ohne sich im Geringsten Schaden zu thun.

Zu Düsselthal ist von einem Menschenfreunde eine Anstalt für Kinder von Bettlern, Vagabonden, Verbrechern, Entlaufenen ꝛc. eröffnet worden, um sie vom schlechten, unreinlichen und arbeitsscheuen Leben zu entwöhnen, ihr Herz für Frömmigkeit und Rechtthun zu beleben und zu erwärmen, und ihnen Kopf

und Hand zu üben, damit sie geschickt werden, ihr Brod zu erwerben.

Ein Jude, angeblich aus Lengerich bei Lingen, kommt zu einem Eingesessenen zur Schale, um, wie er vorgiebt, ein Stück Vieh zu erhandeln. Bald darauf findet sich in dem nämlichen Hause ein vorgeblicher französischer Offizier ein, bittet um etwas Milch und Brod, erklärt sich aber gänzlich vom Gelde entblößt, und bietet daher dem Landmanne ein anscheinend kostbares Ohrgehänge zum Verkauf an. Der zugezogene Jude giebt solches für ein Kleinod von großem Werth aus, und eröffnet dem Landmanne, daß der dafür geforderte Preis von 130 Fl. Holländisch ein Spottgeld sey, erbietet sich auch, ihm einen Vortheil von 25 Friedrichsd'or zu geben, wenn er, der Bauer, einstweilen den Kaufpreis vorschießen wolle. Der Letztere geht darauf ein, und zahlt dem angeblichen Offizier 83 Fl. Holl. und 29 Rthlr. Cour., worauf sich mit demselben auch der Jude entfernt, um, dem Vorgeben nach, zur Erfüllung des Handels von Recke Geld zu holen. Der Jude hat sich darauf nicht weiter sehen lassen; das erhandelte Geschmeide aber ist kaum einige Groschen werth.

Leonhard Czarskorsky, Sohn eines Gutsbesitzers im Kalischschen, und Student zu Warschau, machte eine Fußreise nach Breslau. Hinter Lissa gesellte sich am 7. Juni ein zur Reserve entlassener Soldat Szimansky, aus Ostpreußen, zu ihm, und durch die Baarschaft des Studenten gereizt, fiel er auf dem Wege nach Neissen meuchelmörderisch über ihn her. Zwei Bürgerfrauen fanden den Unglücklichen am Rande eines Gehölzes ganz entblößt und schrecklich verwundet, doch aber noch lebend und im Stande seinen Mörder zu bezeichnen. Dieser ist auch bereits eingefangen, der Jüngling aber in der Nacht zum 9. im Hospital zu Lissa gestorben, und darauf feierlich beerdigt worden.

Meine Fürbitte für die arme Bürgerfamilie ist nicht vergeblich gewesen. Ich habe erhalten: 1) von einer ungenannten Wohlthäterin 11 Rthlr.; 2) von einem Ungenannten 3 Rthlr.; 3) von Fr. T. 1 Rthlr.; 4) von Fr. W. 15 Sgr.; 5) von F—r 1 Rthlr. N. M.; 6) von Herrn v. S. 3 Rthlr.; 7) von Herrn K. 1 Rthlr.; 8) von Hrn. v. Tsch. 3 Rthlr.; 9) von Hrn. Ch. 1 Rthlr.; 10) von Hrn. B. 1 Rthlr. N. M.; 11) von Hrn. G. 10 Sgr.; 12) von Fr. A. 15 Sgr.; 13) von Hrn. K. 10 Sgr.; 14) von Hrn. v. L. 1 Rthlr.; 15) von Hrn. F. 1 Rthlr.; 16) von Hrn. v. B. 10 Sgr.; 17) von Fr. v. G. 3 Rthlr.; 18) von Hrn. S. 1 Rthlr.; 19) von Hrn. v. K. 1 Rthlr.; 20) von einer Ungenannten 1 Rthlr.; 21) von einigen jungen Freunden 21 Sgr. Zusammen 33 Rthlr. 21 Sgr. Cour. und 2 Rthlr. N. M. — Indem ich den gütigen Gebern im Namen der Unglücklichen den innigsten Dank sage, wiederhole ich zugleich mein Versprechen, von dem, was mir anvertraut wurde, den zweckmäßigsten Gebrauch zu machen.

Liegnitz, den 6. Juli 1822.

Müller, Superintendent.

Für die beim Kirchenbau Verunglückten sind ferner an milden Beiträgen eingegangen: 16) Vom Herrn Pastor Kahl zu Brauchitschdorff 16 Gr. Cour. 17) Von Hrn. K. H. 12 Gr. Cour. Liegnitz, den 5. Juli 1822.

Die Zeitungs-Expedition.

Bekanntmachungen.

Anzeige. Daß Dienstag den 9ten d. M. im Locale des hiesigen Logen-Gebäudes der zweite Thé dansant Statt finden wird, beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, Liegnitz, den 4. Juli 1822.

Schreck, Oekonom der Loge.

Köchin wird verlangt. Einer reinlichen und geschickten Köchin weiset die Zeitungs-Expedition sogleich einen Dienst nach.

Liegnitz, den 5. Juli 1822.

Geld-Cours von Breslau.

vom 3. Juli 1822.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97 1/4	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97 1/4	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	14 1/3	—
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - -	175	175 3/4
dito	Banco-Obligations pt. -	—	80 1/2
dito	Staats-Schuld-Scheine -	72 3/4	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	—
dito	Tresorscheine - - - -	100	—
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	42	41 1/2
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	2 1/3	—
	dito v. 500 Rt. - - -	2 5/6	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 5. Juli 1822.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	2	6	3 1/7	2	4	6 5/7	2	4	—
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	15	8 3/7	1	14	—	1	12	10 2/7
Gerste . .	1	6	6 6/7	1	5	5 1/7	1	4	10 6/7
Hafer .	—	29	1 5/7	—	28	6 6/7	—	27	5 5/7

(Die Preise sind in Münz-Courant.)